
Impulse: Zusammenfassung aller Umfrage-Statements zum Artikel

ÖZIV-Medienpreis - Inklusion durch differenzierte Medienberichte fördern

Noch bis zum 31. Dezember können eigene Medienbeiträge eingereicht werden

In: medienimpulse 4/2014 - www.medienimpulse.at

Für den Artikel hat Klaudia Mattern eine kurze, ergänzende Umfrage unter Personen durchgeführt, die sich von der „üblichen“ Medienberichterstattung über Menschen mit Behinderungen betroffen fühlen. Viele der Tipps und Hinweise aus erster Hand, wie „bessere“ Medienbeiträge über Menschen mit Behinderungen oder Beeinträchtigungen entstehen können, wurden bereits in den medienimpulse-Artikel eingebunden. Damit sich interessierte und engagierte Medienmacher/innen ein noch besseres Bild von der Bedeutung und der Anliegen der Medienbetroffenen machen und so für sich neue Zugänge finden können, wurden hier nun alle Statements als „Impulse aus erster Hand, um auf Augenhöhe zu berichten“ zusammengefasst.

Was ärgert Sie besonders an Medienberichten - in Zeitungen, Zeitschriften, im Radio oder Fernsehen - wenn über Menschen mit Behinderung berichtet wird?

„Mich ärgert, dass Behinderte allgemein als hilfsbedürftig hingestellt werden - und dass sie für alles so dankbar sind. Das ist so dieses Klischee, das in der Bevölkerung vorherrscht. ... Behinderte sind normale Menschen, die manchmal auch unerträglich sein können - genauso wie liebenswert. Sie sind Menschen mit Schwächen und Stärken - so wie alle Menschen.“

„Dass in den Medien immer noch der Begriff „Besondere Bedürfnisse“ verwendet wird.“

„Dass eigentlich die Menschen mit Beeinträchtigungen als die armen Opfer dargestellt werden ... Man sagt an den Rollstuhl gefesselt und nicht „er benutzt seinen Rolli, um von AnachB zu kommen. Dass das Thema immer negativ behaftet kommuniziert wird.“

„Das kommt darauf an, was geschrieben wird - ich hab heute [3.12.2014, Internationaler Tag der Menschen mit Behinderung, Anm. d. R.] einen Artikel im Standard gelesen, da hat mich nichts geärgert.“

„Also das Wort „Behinderung“ stört mich meistens auch, weil es sind nur eingeschränkte Fähigkeiten, die viele Menschen haben. Und meine Erfahrung damit ist, dass man nur von außen behindert wird.“

„Mich ärgert, wenn z.B. in Berichten über Rollstuhlfahrer „an den Rollstuhl gefesselt“ vorkommt - das ist so eins von den absoluten NO-GOs. Und dann wenn in so einer Mitleid-haschenden Art und Weise berichtet wird, wenn nicht aus der selben Augenhöhe berichtet wird.“

Wenn sie als „arm“ dargestellt werden und außerdem sind behinderte Menschen behindert, weil sie von der öffentlichen Seite und von anderen Menschen behindert werden.“

„Dass es oft heißt „barrierefrei“, aber für die Person selbst sind schon noch ganz große Barrieren vorhanden, die von außen nicht gesehen werden.“

„Dass in den Medien immer noch der Begriff „Besondere Bedürfnisse“ verwendet wird. Dass nicht in den Hauptsendezeiten über Menschen mit Behinderungen gesprochen wird und das grundsätzlich zu wenig über die Themen und Barrierefreiheit berichtet wird.“

„Mich ärgert, dass wir nach wie vor als Randgruppe gesehen werden. Und wenn doch mal spezielle Arbeitsgruppen - ... - eingerichtet werden, dass die dann einfach nach einer gewissen Zeit im Sand verlaufen und nicht mehr „wiederbelebt“ - unter Anführungszeichen - werden.“

**Wie könnten Medienbeiträge besser gemacht werden?
Bzw. was würden Sie sich von JournalistInnen wünschen?**

„Besser machen? Nun: Information und Sensibilisierung - weil ich glaub ganz einfach, dass viele Personen die das schreiben gar nicht wissen, was für die Personen diskriminierend ist. Wie z.B. dass es jetzt nicht mehr heißt „Menschen mit besonderen Bedürfnissen“ sondern „Menschen mit Behinderung oder Beeinträchtigung“. Da ist einfach die Informationsweitergabe wichtig.“

„Ja einfach die Informationen dort holen, wo behinderte Menschen sind - weil dort keine verschleierte Auskünfte oder idealisierte Auskünfte gegeben werden.“

„Verbessern könnte man, dass man objektiver berichtet und dass man nicht auf Mitleidsmasche macht, dass man sachbezogen berichtet, die Probleme anspricht, die im Alltag auftreten und wo Verbesserungen gemacht werden sollten.“

„Allein, dass man mit den Menschen über ihre Probleme redet und sie einbezieht. Dass sich die Berichterstattung die Informationen über Anliegen und Sorgen vor Ort holt - bei denen die es wirklich betrifft. Es wäre wichtig, dass die Journalisten - und Journalistinnen, weil gendern ist auch wichtig - in der Ausbildung schon lernen, dass man den Menschen in den Mittelpunkt rücken muss - und nicht abgehoben spricht und glaubt man weiß eh alles.“

„Dass sich die Reporter mit dem Thema Behinderung mal wirklich auseinandersetzen, nicht immer reißerisch oder um was Negatives aufzuzeigen. Sie sollten sich mal in die Lage der Betroffenen setzen - und sehen, was sind wirklich die Beeinträchtigungen und wie kann da geholfen werden. Wenn ein Reporter mal sagt, okay, ich setz' mich einen Tag in einen Rollstuhl und erlebe, was sind die Vorteile und die Nachteile, dann wär' das ein anderer Zugang zu den Berichten.“

„Erstens müsste das in der Gesellschaft viel mehr besprochen werden, was die Wortwahl für Auswirkungen hat. Auch die Betroffenen selber oder die Menschen die damit zutun haben, sagen oft: behindert - mich stört das. Wobei ich schon sagen muss, ich bin fanatische Ö1-Hörerin und da fällt das schon auf, dass dort anders gesprochen wird als in „normalen“ Medien. Und dann lese ich Zeitschriften die von Menschen mit Beeinträchtigungen gemacht sind - und da kommt das auch nicht so vor, drum fällt mir Negatives sehr auf - vor allem in Fernsehbeiträgen fällt mir das schon oft auf.“

„Ich würde mir wünschen, dass mehr gemacht wird über die Problematik im Alltag und dass man die Leute viel direkter befragt. Mir kommt vor, dass sich die Beiträge darauf beschränken: Da ist was Großartiges geschehen, und dann sieht man ein paar bekannte Persönlichkeiten wie den Bürgermeister - und ein schönes Bild, ein paar Worte - aber worum es wirklich geht, wird zuwenig angesprochen.“

**Haben Sie vielleicht einen konkreten Tipp an Journalist/innen, wie sie an
bessere/inklusionsfreundlichere Beiträge rangehen könnten?**

„Nicht über die Menschen schreiben sondern mit ihnen zu sprechen - über die tatsächlichen Bedürfnisse und die Möglichkeiten. Und dann auch vor der Veröffentlichung vielleicht lesen lassen, ob sie sich nicht gekränkt fühlen durch die Zeilen eines anderen, der es nicht empfindet sondern es nur schreibt.“

„Wesentlich ist der Blickwinkel und die Einstellung, wie man an ein Thema herangeht. Das Bild „auf Augenhöhe“ passt da sehr gut. Wirklich respektvoll und nicht mit einem mitleidigen Blick Menschen darstellen. Menschen mit Behinderung brauchen kein Mitleid sondern Respekt und Anerkennung für das was sie leisten.“

„Behinderte Menschen sollen selbst sagen können, was sie brauchen. Und dann sollte darauf eingegangen werden. Jeder behinderte Mensch muss sagen, welche Bedürfnisse er hat, weil jeder andere Bedürfnisse hat - auch mit der gleichen Behinderung. Das sollte wertgeschätzt werden.“

„Das kommt auf das Medium an - im Radio ist es natürlich schwieriger, aber im Fernsehen und in der Bild Darstellung geht mir die Normalität ab - Behinderung ist normal ... auch wenn wir in einer Gesellschaft leben, wo reich, jung und schön noch sehr dominant ist, das sieht man bei den Sendungen und bei den Themen.“

„Indem sie vielleicht selber mal einen Tag mit behinderten Menschen verbringen, oder in eine Institution gehen, damit sie sehen, wie so ein Alltag wirklich abläuft.“

„Mein Tipp wäre, einfach selbst mal so Situationen auszuprobieren - weil man einfach eine bessere Wahrnehmung bekommt. Sich vielleicht einfach mal die Ohren zuhalten, sich in einen Rollstuhl setzen oder die Augen verbinden und das testen, wie das wirklich ist, wenn man draußen auf der Straße steht.“

„Das kommt auf den Bericht an, drum tu' ich mir schwer, was generell zu sagen.“

„... dass man mit den betroffenen Menschen wirklich spricht und Kontakt hält - nicht nur so wie heute, weil da grad der Welttag der Menschen mit Behinderung ist, da hat man dann mal so einen Schwerpunkt - sondern über das Jahr hinweg Kontakt hält und das Umfeld kennenlernt - damit man auch weiß wovon man redet und berichtet.“

„Ja - dass man einfach wirklich mal einen Tag lang mit Menschen mit Beeinträchtigungen mitlebt.“

„Grundsätzlich sollten sie sich mehr mit den Menschen auseinandersetzen - auch mit den verschiedenen Beeinträchtigungen. Das braucht oft nicht viel - sich Zeit nehmen und eine halbe Stunde mit einem Rollstuhlfahrer ein Gespräch führen, oder mit einem blinden Menschen - um das ganze besser zu verstehen.“

„... und dann auch mal eine Rollstuhlfahrerin zeigen, ohne dass es um das Thema Behinderung geht.“

Die Umfrage wurde Anfang Dezember 2014 von Klaudia Mattern in Wien & St. Pölten durchgeführt.

Dieser Text ist zur Weiterverwendungen freigegeben
unter der Creative Commons Lizenz



Klaudia Mattern, 2014

Details dazu unter <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>